

Tschechien 1997

Bericht

Der Tag der Deutschen Einheit fiel heuer recht günstig auf einen Freitag. Das lange Herbstwochenende bot sich also gut für eine Motorradtour an, zumal der Wetterbericht auch nicht die schlechtesten Prognosen verbreitete. Der Transalp-Stammtisch Franken, allen voran Stefan Kremer, gab sich viel Mühe eine Tour auszuarbeiten, die sowohl Onroad- wie auch Offroad-Freunde auf ihre Kosten bringen sollte. Da MotorradfahrerInnen, insbesondere die Transalpisti sehr gesellig sind, erteilte der Ruf nach Freiheit und Abenteuer auch die anderen Transalp-Stammtische in diesem unserem Lande. Insgesamt fanden sich 16 lustige Leutchen zusammen.

Frau Antje und ich fuhren schon donnerstags -weicheimäßig- mit den Maschinen auf dem Anhänger nach Walsvillage bei Bamberg, wo uns Luigi und Imke schon erwarteten. Nachdem wir unsere Rösser im Stall verstaut und uns von den Spuren der Anreise befreit hatten, gab es erst einmal Rauchbier. Wer das nicht kennt, das ist sozusagen wie ein Schinkenbrötchen, nur flüssig und mit Alkohol ;-)). In der Zwischenzeit kochte Imke uns ein tolles Reisgericht, das wir zuerst mit Rauchbier und dann mit einigen (5!) fränkischen Bocksbeuteln verdünnten. Da die Mädels gegen 03:00 morgens etwas schwächelten, mussten Luigi und ich alleine bis 05:00 Uhr ausharren und die letzte Flasche leeren.

Am Morgen machten die Vertreter des schwachen Geschlechts ihrem Ruf alle Ehre und waren wirklich sehr schwach. Irgendwie war ihnen der Reis gar nicht gut bekommen. Imke zog es vor erst gar nicht aufzustehen, Frau Antje jedoch fasste sich ein Herz und frühstückte mit uns, na ja, wenigstens ein Schluck Kaffee fand den Weg in ihren Magen. Danach führte uns Luigi auf kleinen Sträßchen durch seine fränkische Heimat. Von Walsvillage aus Richtung Bamberg und zum Einstieg in die Fränkische Schweiz nach Tiefenellern. Dort fuhren wir den Ellererer Berg hoch, der wegen seiner herrlichen Windungen und der Tatsache eine ehemaligen Rennstrecke zu sein ein Muss für Biker ist. Auf den Anhöhen der Fränkischen Schweiz (endlich mal ´ne Schweiz ohne Vignettenzwang) auf und ab, an Schloss Greifenstein vorbei und durch Aufseß in Richtung Heckenhof. Eine Kurve reihte sich an die andere, durch malerische Täler und über bewaldete Berge landeten wir schließlich bei der "Kathi", einem weithin bekannten Motorradtreffpunkt. Dort wartete das zweite Frühstück auf uns, das heißt zumindest auf Luigi und mich. Frau Antje wollte oder konnte ;-)) noch immer keine feste Nahrung zu sich nehmen und begnügte sich mit Kamillentee. Wieder über Heckenhof und Aufseß folgten wir dann weiter den Windungen der Fränkischen Schweiz, zweigten in Hollfeld auf die Touristenstrecke ab und zogen an steilen Felswänden und kleinen Höhlen vorbei durch Freienfels und Steinfeld in Richtung Würzgau. Dort stießen wir den Würzgauer Berg hinab, der wegen seiner herrlichen Kehren wiederum ein Muß für Biker darstellt und fuhren über Demmelsdorf zur Giechburg, wo wir die Aussicht auf jede Menge Gegend genossen und zusehen konnten, wie sich ein Pan European-Fahrer abmühte, seine Maschine auf einem Stück Gras

abzustellen. Tja, da haben wir Alp-FahrerInnen es doch etwas leichter. Nach der Giechburg ging es über Ludwag noch einmal zum Ellerer Berg, dann durch Tiefenellern und Litzendorf und schließlich quer durch Bamberg, als 'warm up' für den abendlichen Kulturtrip. Bei Tütschengereuth, auf Luigis (noch erlaubter) Haus- und Hof-Schotterstrecke, gab es noch schnell frisches Endurospray für die Alps, und schon waren wir wieder in Walsvillage.

In der Zwischenzeit waren Olaf und Michael aus Hannover angekommen und Imke hatte sich wieder einigermaßen erholt. Nach einem großen Hallo und viel Kaffee fuhren wir dann gemeinsam nach Bamberg, wo Luigi sich als Reisführer betätigte und uns die schönen Seiten der Stadt zeigte. Am schönsten waren die malerisch gelegenen Häuser von Klein-Venedig, die über und über mit Blumen geschmückt waren. Unter anderem konnten wir auch das einzige transalpinische Papstgrab bewundern, wobei uns mehr das Attribut transalpinisch interessierte als die verblichenen Gebeine des Kirchenfürsten. Nachdem wir zig Kilometer per Pedes alle Himmelsrichtungen von Bamberg erkundet hatten, brauchte erst einmal der Magen Nachschub. Nach den gutbürgerlichen Speisen und Getränken folgte noch eine kurze Exkursion in ein Irish Pub. Kurz deswegen, weil wir schon um 22:00 Uhr wieder bei Luigi sein mussten, zu dieser Zeit wollten nämlich Udo und Sabine dort aufschlagen, wegen Stau und breiten Koffern wurde es dann aber doch etwas später. Die Nacht verbrachten wir bei deutschen Schlagern und flüssigen Schinkenbrötchen, wobei die zuerst sehr zurückhaltende Sabine immer mehr auftaute und einen Witz nach dem anderen nicht nur erzählte, sondern auch noch vorspielte. Für einige (ich bin anscheinend immer der letzte) wurde es dann doch wieder 03:00 Uhr. Um 07:00 Uhr klingelte mein Wecker, Olaf war um diese Zeit schon mit Duschen fertig. Bundeswehrmäßig wurden die noch Schlafenden durch laute Rufe geweckt und nach kurzen Diskussionen, wer nun mit welcher Frau zum Duschen geht, wurde auch dieses Problem wohlwollend gelöst, so dass wir schließlich noch ausreichend Zeit zum Frühstück hatten. In der Zwischenzeit tauchte dann noch Marco auf und nach einer obligatorischen Ölstandskontrolle, bei der wir feststellten, dass bei fast allen Alps zuwenig Öl drin war (Mensch Luigi, gib Deinen Katzen endlich genug Futter ;-)), fuhren wir nach Erlangen, wo wir noch Florian aufluden und uns nach einer Tankpause auf den Weg zum Treffpunkt bei Neumarkt in der Oberpfalz machten.

Am Treffpunkt wurden wir schon von Stefan, Bettina, Andreas, Manfred und Rainer mit Tochter Julia erwartet. Nach der Ausgabe der Roadbooks wurde noch ein Briefing abgehalten und schon ging es los. In mehr oder weniger kleinen Gruppen fuhren wir zeitversetzt los, wobei sich die einen oder anderen schon nach kurzer Zeit wieder trafen und teilweise neu formierten. Die Wege führten uns zunächst nach Thürsnacht, wo wir die erste Schotteretappe fanden und weiter über nach Prönsdorf und Mühlhausen nach Guttenberg, zu einer weiteren Geländeeinlage. Mich wunderte, wie viele offizielle geschotterte Wege es doch noch in Deutschland gibt, hier in der Oberpfalz war ich sicher nicht das letzte mal. Auf den folgenden 20 Kilometern kamen wir noch dreimal vom asphaltierten Wege ab, fuhren dann über Ensdorf und Pretzabruck nach Heinrichskirchen, wo bei Kilometer 139,8 ein weiterer Offroad-Abschnitt

begann. Nach einigen Verfranzern zwischen Moosdorf und Weislohe, quälten wir uns dann einen (falschen) Waldweg hinauf, der fast zum "way of no return" wurde. Wir mussten an einem schräg abfallenden Hang wenden und natürlich drehte mein total abgefahrener Stollenreifen durch. Durch die Hanglage war mein rechtes Bein viel zu kurz und purzel, lag ich auch schon im Gras. Durch meinen Ärger hatte ich dann doch genug Kraft, die Maschine alleine aufzuheben. Die anderen konnten mir nicht zu Hilfe kommen, weil es schier unmöglich war die Maschinen an dieser Stelle abzustellen. Na ja, nichts passiert, nur das Ego etwas angekratzt. Kurz darauf fanden wir dann doch den richtigen Weg. Wahnsinn, ein steiler Wald-Schotterweg mit offiziellem Hinweisschild auf die nächste Ortschaft, hier muß ich unbedingt noch einmal hin. Kurz darauf hatten wir wieder Asphalt unter dem Gummi und trafen mit etwas Verspätung in Gleißenberg am verabredeten Gasthof zum Mittagessen ein.

Nach dem Essen machte sich zwar etwas Müdigkeit breit, das Blut war schließlich im Magen, aber die Vorfreude auf noch mehr Offroad-Einlagen war doch größer. Bald darauf erreichten wir bei Vsruby die tschechische Grenze, ein kurzer Blick des Zöllners auf den Personalausweis genügte und schon waren wir drin. Kaum zwei Kilometer in Tschechien, führte uns das Roadbook natürlich erst recht auf Schotter weiter, aber auch die "schlechten" asphaltierten Straßen ließen die Federbeine der Alps und unsere Herzen vor Freude hüpfen. Die eine Stelle im Wald, wo noch etwas schmieriger Schlamm lag, hätte nicht unbedingt sein müssen, aber bei den meisten ging es ja gut. Wie wir dann später erfuhren, hatte Stefan sich an dieser Stelle unbedingt seinen Motorschutz abreißen müssen. Aber wo gehobelt wird, fallen bekanntlich Späne. Über Kolovec, Krenice und Merklin fanden wir bei Dobrany den nächsten Treffpunkt, ein Motocross-Gelände, ganz in der Nähe von Plzen. Als unsere Gruppe ankam, waren die anderen schon da und wir kamen gerade zurecht, um zu sehen wie Stefan und Marco ihre Alps, an einem Steilhang ablegten, natürlich beide aufeinander. Bis ich auf einem harmloseren Weg bei ihnen oben ankam, hatten sie schon mit Andreas' Hilfe die erste Maschine geborgen. Sah der Hang von unten her sehr schwierig aus, von oben hatte er doch etwas von seinem Schrecken verloren und als einige andere Alper sogar mit Straßenreifen den Berg bezwangen, musste ich es mit meinen Arschiglatties natürlich auch noch versuchen. Einmal im Hang war ich froh, dass er sich gar nicht so schlecht fahren ließ und fuhr gleich noch einmal hinauf, man muss es nur mal ausprobieren. Das sagte sich auch Imke, holte Anlauf und ... schmiss ihre Maschine ungefähr in der Mitte der Auffahrt hin, während sie noch ein paar Meter den Hang runterkugelte und wie ein Maikäfer auf dem Rücken liegen blieb. Zum Glück sah alles viel spektakulärer aus, als es war, die Knochen waren noch alle heil, nur der Tank zeigte ein paar Beulen. Mit etwas Hilfe wurde die Maschine gedreht und wieder nach unten gefahren. Dann, zur Überraschung aller, versuchte sie es ein zweites mal, diesmal war der Versuch erfolgreich. "Das habe ich jetzt gebraucht", rief sie, "sonst hätte ich nie wieder die Courage für so eine Strecke gefunden!"

Da der Rest der Truppe nun drängte weiterzufahren, weil wir den Zeitplan schon überschritten hatten, rollten wir gemeinsam und dafür etwas flotter nach

Plzen weiter. Stefan hatte in der Brauerei einen Tisch bestellt und wir wollten nicht zu spät kommen, bzw. den Tisch verlieren. Vom Hotel Slovan aus, in dem unsere Zimmer reserviert waren, rief er noch schnell in der Brauerei an, dass wir später kämen. So hatten wir noch genügend Zeit zum Duschen. Der Duschaum war von der Größe her für eine halbe Schulklasse ausgelegt, so dass unsere Mädels auch noch Platz in der Männerdusche fanden, allen voran Imke, die mit den Beulen (im Tank ;-))). Aus den versprochenen fünf Minuten Fußweg zur Brauerei wurden dann doch derer fünfzehn, was unserem Hunger und natürlich auch dem Durst noch vergrößerte. Endlich am Tisch mundete das Bier vorzüglich und das Essen war nicht nur sehr schmackhaft sondern auch ziemlich üppig bemessen. Es gab Gänsekeule, Schnitzel in Kartoffelpufferteig, Wildgulasch usw. zur Auswahl. Vorneweg noch einen Aperitif und eine Kartoffel- oder Rindersuppe und hinterher Palatschinken mit Eis. Und das beste daran, mitsamt den Getränken bezahlte wohl keiner mehr als siebzehn Mark. Die Sache hatte nur einen Nachteil, die Brauereigaststätte schloss leider schon gegen 22:00 Uhr und wir mussten uns auf den Rückweg machen.

Erst 22:00 Uhr und schon ins Bett? Nein, das kam für die meisten nicht in Frage. Schau´n wir mal in die Hotelbar rein. Aber da war auch nichts mehr los. Also stiefelten wir los, um uns noch ein wenig die Stadt anzusehen. Nur wenige Meter vom Hotel entfernt lag ein Lokal. Für die meisten war hier der Stadtrundgang schon zu Ende, sie blieben gleich dort. Für Frau Antje, Michael, Olaf und mich kam das aber nicht in Frage. Jetzt sind wir schon mal hier, jetzt wollen wir uns auch die Stadt ansehen. Also schlenderten wir im Quartett weiter. Leider ist Plzen nicht gerade eine schöne Stadt und auf der Straße waren kaum Leute unterwegs, sogar Autos waren selten. Wir waren auch nicht auf eine Stadtbesichtigung vorbereitet, sonst hätten wir uns vorher informiert, wo es was zu sehen gibt. Trotzdem gingen wir unverdrossen weiter. Aha, einen McDonalds gibt es hier auch. Gehen wir wenigstens dorthin ein Eis essen, schlug ich vor. Doch die anderen waren dagegen, nicht gegen das Eis, sondern gegen das "Etablissement". In einer Seitengasse fanden wir schließlich ein tschechisches Eiscafe, das aber leider schon geschlossen hatte. Der Straßenverkauf war aber noch offen. Wir kauften uns jeder eine Tüte von der viel zu süßen und viel zu farbigen gefrorenen Masse. Na gut, man konnte es essen, aber mir wäre das Softeis vom Hamburgerladen doch lieber gewesen. Ein paar Straßen weiter fanden wir dann ein Pub, zumindest nannte es sich so. Der Eingang lag im Kellergeschoss, also erst einmal durch das Kellerfenster gespickelt, wie es da drinnen so aussieht. Wir entdeckten einen Kellerraum mit alten Sitzkissen, viel Schmutz und dunkle Gestalten. Nee, das müssen wir uns nicht antun. Frau Antje und Olaf wollten wieder langsam in Richtung Hotel zurück. Doch Michael und ich überredeten die beiden noch zu einem kleinen Umweg. An einer Ecke schien eine Kneipe zu sein, zumindest hingen an der Tür Werbeplakate für irisches Bier. Die Tür ist abgeschlossen, aber durch ein kleines Fenster in der Tür können wir sehen, dass drinnen was los ist. Michael drückt auf die Klingel, ich zähle unsere restlichen Kronen. Noch etwas über hundert Kronen sind übrig, ca. 5 DM also. Reicht das für uns vier? Olaf und Frau Antje ist nicht ganz wohl in ihrer Haut. Ein kleines Plakat mit einem gezeichneten nackten Frauenkörper lässt sie vermuten, dass die Kneipe eine

Schlampenbar ist. Während Michael abermals klingelte, verabschiedeten sich die beiden und gingen zum Hotel zurück.

Nach dem dritten Klingeln, öffnet sich endlich die Tür. Ein junger Typ bat uns hinein und schloss hinter uns wieder ab. Drinnen sah es aus wie in einem Irish Pub, viele junge Leute, laute Musik (deshalb mussten wir so oft klingeln) aus den Eighties, eigentlich ganz toll. Hier bleiben wir erst mal, beschlossen wir einstimmig. Wir bestellten uns jeder ein Bier und es blieb noch genug Geld für weitere übrig. Als wir etwas später unser zweites Bierchen schlürftten, änderte sich plötzlich die Musikrichtung und ein Spot richtete seinen Lichtstrahl auf eine winzige Bühne. Ein ziemlich großes Mädchen, bestimmt so 1,90 m lang, begann auf der Bühne zu tanzen. Nach und nach fielen die sowieso nur spärlichen Kleidungsstücke. Das hatten wir jetzt nicht erwartet, eine ganz normale Musikkneipe, in der auch noch gestrippt wird, super. Vor allen Dingen, weil ein Bier (0,3 l) hier nicht einmal eine Mark kostet. Mit zunehmender Entblößung wurde die Stimmung immer aufgeheizter, die Leute klatschten im Takt, die Stripperin schmiegte sich reihum an die Männer in ihrer Nähe und wir fragten uns, warum wir eigentlich auf der falschen Seite stehen ;-))). Nach einer guten viertel Stunde war die Show vorbei, die Stimmung blieb aber. Plötzlich sprang ein junger betrunkenen Kerl auf die Bühne und begann auch zu strippen. Nun ja, er war, im Gegensatz zum weiblichen Pendant, nicht gerade unsere Kragenweite und so bestellten wir lieber ein drittes Pivo (=Bier). Nachdem sich der Junge ganz wie Gott ihn schuf präsentiert hatte, wechselte wieder die Musikrichtung und ein süßes Mädelspielte Go-go-Girl. Sie tanzte fantastisch und unsere Blicke hafteten wie Magnete an ihren Bewegungen. Ein Blick auf die Uhr verriet mir, dass sich die Zeiger langsam der 03:00 Uhr Marke näherten. Nach den langen Nächten bei Luigi hatte ich dann doch langsam genug, zumal meine Augen brannten wie Feuer, vom Rauch natürlich ;-))). Michael wollte noch etwas bleiben, also machte ich mich alleine auf den Weg zurück zum Hotel.

Am Hotel angelangt, fand ich alle Türen verschlossen vor. So ein Mist, dachte ich, und ich habe keinen Schlüssel. Zum Glück fand ich im Dunkeln zufällig eine Klingel. Nach mehrmaligen Versuchen kam auch tatsächlich jemand und öffnete, meine Bettruhe war gerettet. Ich ging dann so leise wie möglich ins Zimmer, um Frau Antje nicht zu wecken, aber sie hatte mich trotzdem schon bemerkt. Nachdem ich ihr die aktuelle Uhrzeit mitgeteilt hatte, sagte sie plötzlich: "Puuh, du stinkst!" Ich schaute erst einmal betreten vor mich und sog die Luft durch meine Nase. "Wieso?" fragte ich. "Nach Zigarettenqualm, aber frag nicht wie sehr", antwortete da die passionierte Nichtraucherin. Ich öffnete die Fenster, damit "mein Gestank" etwas abziehen konnte und legte mich schlafen. Um kurz nach acht saß ich schon wieder bei Frau Antje, Michael und Olaf am Frühstückstisch. Noch nicht ganz Herr über meine Motorik, warf ich dann erst einmal eine Ketchupflasche auf den Boden (das war leider nicht das letzte was durch meine Schuld vom Tisch fiel), deren Deckel sich auch prompt öffnete und ihr Inhalt ergoss sich über den Teppichboden. Komisch, dachte ich, wenn man das Zeug wirklich da raushaben will, muss man schütteln wie blöd. Mit einigen Servietten hatten wir dann, unter den strafenden Augen der anderen Gäste, den Schaden schnell vertuscht.

Punkt 10:00 Uhr standen dann alle gestiefelt und gespornt im Hotelhof. Zunächst fuhren wir wieder zur Brauerei, um vor dem schönen Säulentor noch einige schöne Gruppenaufnahmen zu schießen. Dann ging's weiter nach Marienbad, einer ehemals mondänen Kurstadt, deren Fassaden aber im Gegensatz zu denen in Plzen erhalten bzw. restauriert wurden. Zunächst fiel unsere Gruppe einer Polizeistreife auf, als wir auf einer Verkehrsinsel parken wollten. Die schickte uns dann zu einem Parkhaus, wo wir auch unsere Klamotten und Helme in einem Nebenraum einschließen konnten. Leider mussten sich Olaf und Michael dann schon verabschieden, schließlich hatten sie noch einen weiten Weg bis Hannover zurückzulegen. Um zwei liebe Freunde ärmer ging es dann zu Fuß wieder in die Innenstadt zurück. Wir wollten uns ein schönes sonniges Plätzchen suchen, wo wir auch eine Kleinigkeit essen könnten. Leider hatten auch viele Bustouristen diese Idee und für ein Dutzend Transalper war nirgends mehr genug Platz zu finden. Nachdem wir Marienbad zum zweitenmal systematisch durchkämmt hatten, fanden wir schließlich doch noch ein Plätzchen in einem Restaurant. Nach dem Essen tankten wir noch die Maschinen auf und ab dann führte Luigi die Alp-Bande auf ausgesucht schönen Sträßchen von Marienbad über Velka Hledsebe, Drmoul, Trstenice, Zadni Chodov, Broumov und Ukrizku zur Grenze. Dort hatte ich erst einmal Angst, dass die deutschen Beamten meinen abgefahrenen Hinterreifen bemerken könnten, der nun wirklich keinen zehntel Millimeter Profil mehr hatte. Doch das Glück war mir hold, wir wurden einfach durchgewinkt. Hinter der Grenze verabschiedete sich einer nach dem anderen und es blieben nur noch Frau Antje, Bettina, Imke, Stefan, Florian, Luigi, Marco, Andreas und ich übrig. Luigi führte uns durch Tirschenreuth und Windisch-Eschenbach - der nördlichen Oberpfalz also - weiter nach Kemnath und Creussen und schließlich nach Trockau, dem Einstieg in die Fränkische Schweiz. Von da aus fuhren wir durch das Ahorntal, vorbei an Burg Rabenstein und den Sophienhöhlen das Wiesental hoch, flogen dort durch die "Applauskurve" und mussten uns gegen die tiefstehende Sonne regelrecht im Blindflug zur Kathi vortasten, wo wir uns mit Kuchen, Würstchen und Gulaschsuppe wieder stärkten. Als der Magen wieder voll war und Stefan ein kurzes Resümee gezogen hatte, verabschiedeten wir uns von ihm, Bettina und Andreas. Bevor uns Marco auf dem Parkplatz noch ein paar Wheelies mit seiner Alp zeigte, trafen wir noch einige "Frankenbiker", kurz FBI genannt, zu deren Club sich auch Luigi zählt. Nach einer sehr flotten Rückfahrt von der Kathi aus, kamen wir mit dem Dunkelwerden wieder in Walsvillage an, verfrachteten unsere Alps auf den Hänger und nach einem Kaffee von Imke wurden Frau Antje und ich von Luigi zur Dosenbahn gebracht, die leider mit zahlreichen Staus auf uns wartete. Ein sehr schönes Wochenende fand seinen Abschluss, an das wir uns gerne erinnern werden. Noch einmal vielen Dank an die Organisatoren des Franken-Stammtischs für ihre tolle Arbeit.
